Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 25. August 1923 | N° 21 | LVIe année ▫ 25 août 1923.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ferienaufgaben — eine Ferienplauderei. — Neuerungen im Mädchenturnbetrieb. — Verschiedenes. — Le français au degré supérieur des écoles primaires. — La Maison des Petits de l'institut J.-J. Rousseau. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechung. — Eingegangene Bücher. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 5.

Schul-Ausschreibung

Sekundarschule Kirchberg. Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle sprachlicher Richtung (Fächer: Deutsch, Geographie u. Knabenturnen) neu zu besetzen. Fächeraustausch vorbehalten. Besoldung nach Gesetz. Anmeldungen mit Ausweisen sind bis 8 September zu richten an Herrn **J. G. Nyffeler, Nationalrat, Kirchberg.**
Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 404

Mädchensekundarschule Burgdorf

Offene Lehrstelle.

Wegen Demission ist an der Mädchensekundarschule Burgdorf die Stelle einer **Sekundarlehrerin sprachlicher Richtung** neu zu besetzen. Amtsantritt auf 1. Oktober 1923. Besoldung nach Regulativ.
Die Zugehörigkeit zu der an der Schule bestehenden Stellvertretungskasse und zu der Altersversorgung ist obligatorisch. Fächeraustausch bleibt vorbehalten.
Bewerberinnen mit Sekundarlehrerinnenpatent wollen ihre Anmeldung mit Belegen bis zum *13. September 1923* dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. *W. Howald,* Arzt in Burgdorf, einreichen.
Auskunftsbegehren sind an den Schulvorsteher zu richten. 410

Namens der Schulkommission,

Der Präsident: Dr. **W. Howald.** | Der Sekretär: **Walter Wegst,** Fürspr.

Drucksachen für Bureaus liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. 405

Neue Handelskurse

Beginn: Vierteljahreskurs am 24. September; Jahres- und Halbjahreskurs am 22. Oktober an der

Handels- & Verkehrsschule Bern

Effingerstr. 12 :: Direktion O. Suter :: Tel. Bw. 54.49

Erstkl. Vertrauensinstitut, gegr. 1907, Stellenvermittlung. 84

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

„Einmaleins- und Einsineins-Uebungen"

Rechnungskärtchen für Schüler des 3. und 4. Schuljahres erleichtert die Aufgabenstellung. **Preis pro Kärtchen 10 Cts.** 406

Zu beziehen bei **Rud. Zbinden, Lehrer, Bern,** Tillierstrasse 40.

VEREINSCHRONIK

Bezirksversammlung des Amtes Bern der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 29. August, um 16 Uhr, im Bürgerhaus (Parterresaal), Neuengasse. Traktanden: 1. Urabstimmung über die partielle Revision der Statuten der drei Abteilungen der B. L. V. K. (Die Sparversicherung, Referent Direktor Dr. Bieri.) 2. Verschiedenes. *Der Bezirksvorsteher.*

Amt Trachselwald. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 29. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum «Bären» in Sumiswald. Traktanden: 1. Partielle Statutenrevision (Sparversicherung). 2. Abstimmung darüber. 3. Verschiedenes. Fleissigen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Amt Oberhasli. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 29. August, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus in Meiringen. Traktanden: 1. Sparversicherung. 2. Urabstimmung. 3. Verschiedenes. *Der Bezirksvorsteher.*

Biel. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Donnerstag den 30. August, nachmittags $4^1/_4$ Uhr, in der Aula, Dufourstrasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Statutenrevision und Urabstimmung. *Der Vorstand.*

Sektion Niedersimmental. Alle Primar- und Sekundarlehrer werden zur **Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse** eingeladen auf Mittwoch den 29. Aug., nachmittags $2^1/_2$ Uhr, im Sekundarschulhause in Spiez. Traktanden: 1. Statutenrevision. 2. Urabstimmung. *Der Vorstand.*

District de Delémont. Assemblée des membres de la Caisse d'assurance des instituteurs primaires, de la caisse des maîtres aux écoles moyennes et de la caisse des maîtresses d'ouvrages, le jeudi, 30 août, $2^1/_2$ heures de l'après-midi, à Delémont, au Château. Tractanda: 1° Revision partielle des statuts. 2° Votation. *Le président de district.*

Bienne. Assemblée de district de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, jeudi, 30 août, $4^1/_4$ heures, de l'après-midi, à l'Aula du collège de la rue Dufour. Tractanda: 1° Procès-verbal. 2° Revision des statuts et votation.

Sektion Bern-Land des B. M. V. Orientierende und vorläufig konstituierende Sitzung: Mittwoch den 29. Aug., nachmittags 2 Uhr, im Café zur «Schmieden» in Bern (siehe Bemerkung unter Verschiedenem). *Der Beauftragte.*

Sektion Aarberg des B. L. V. *Versammlung:* Samstag den 1. September, um 10 Uhr, im Sekundarschulhause (Gemeindesaal) zu Rapperswil. Traktanden: 1. Herr Simon Gfeller wird aus neuen Dichtungen lesen. 2. Vortrag über «Technische Neuheiten», mit Vorführung derselben, von Herrn Ing. Bodmer, Bern. Fortsetzung der Verhandlungen um 14 Uhr, im Gasthof zum «Bären». 3. Urabstimmung über «Teilweise Statutenrevision der Lehrerversicherungskasse». Referent: Herr Bezirksvorsteher Kohler. 4. Geschäftliches und gemütliche Vereinigung. (Volksliederbuch, II. Teil, für Gemischten Chor mitbringen.) Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

NB. Weitere Einladungen werden nicht versandt.

District de Moutier. Un cours de gymnastique populaire, correspondant aux IIe et IIIe degrés, aura lieu le 1er septembre de 1 h. 30 à 4 h. 30 à Malleray (nouveau collège). Programme: Jets, levers, saut, course et jeux. Les collègues Frey et Tschoumy G. en ont assumé la direction.

Sektion Oberland-Ost des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Der Kurs für *Wandtafelzeichnen auf der Unterstufe* muss verschiedener Umstände halber auf den Mai 1924 verschoben werden. *Der Vorstand.*

Landesteilverband Seeland des B. L. V. *Fortbildungskurs* von Prof. Dr. *Kühnel,* Seminarlehrer in Leipzig, über praktische Verwirklichung der Arbeitsschulgedanken. Sieben Vorträge mit anschliessender Diskussion: 1. Arbeitsschule und Arbeitsunterricht (notwendige grundsätzliche Darlegungen). 2. Arbeitsunterricht in den Sachfächern (Elementarunterricht, Heimatkunde, Erdkunde, Geschichte, Naturkunde). 3. Arbeitsunterricht in Deutsch (Lesestücke und Gedichtbehandlung, Aufsatz, Rechtschreibung, Sprachlehre). 4.—7. Arbeitsunterricht im Rechnen: *a.* Grundlegung; *b.* Rechenfertigkeit; *c.* Normalverfahren und Rechnungsarten; *d.* Anwendungsrechnen auf allen Stufen. — Die Vorträge 1—4 finden statt im Saal zum «Kreuz» in *Nidau,* vom 3.—5. September, jeweilen um 14 Uhr, am 5. September auch um 10 Uhr (Vortrag 3); die Vorträge 5—7 im Saal zum «Kreuz» in Lyss, vom 6.—8. September, jeweilen um 14 Uhr. — Die Lehrerschaft des Landesteilverbandes wird hiedurch zu zahlreicher Teilnahme an diesem Kurs eingeladen. Vorherige Anmeldung ist nicht nötig. Es werden jeweilen vor Beginn der Vorträge am Eingang Karten ausgegeben, und zwar: *a.* Karten à Fr. 2.— für den ganzen Kurs; *b.* Karten à Fr. 1.— für einzelne Vorträge. *Der Vorstand.*

Sektion Oberaargau des Schweizer. Lehrerinnenvereins. *Kurse:* Der Kurs für Heimat- und Sprachunterricht in der Elementarschule muss wegfallen, weil die gewünschte Kursleiterin aus Bern nicht zu gewinnen war.

Dagegen werden durchgeführt: 1. *Kurs für Arbeitsgrundsatz im elementaren Rechnen.* Kursort: Langenthal, Schulhaus Kreuzfeld. Kursdauer zirka fünf Tage. Beginn: Montag den 24. September. Anmeldungen bis spätestens 3. September an die Präsidentin. Der Kurs ist vom Staate subventioniert und deshalb unentgeltlich, auch für Nichtmitglieder. — 2. *Kurs für Heimatunterricht und Heimatkunde im 3. und 4. Schuljahr.* Kursort: Langenthal. Kursdauer zirka drei Tage, Ende November oder anfangs Dezember. Kursleiter: Herr Inspektor Wymann. Nähere Mitteilungen später. Dieser Kurs ist vom Schweizerischen Lehrerinnenverein subventioniert und deshalb für Mitglieder unentgeltlich. Nichtmitglieder hätten ein Kursgeld zu entrichten. — Zum Besuche der Kurse ladet ein *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Nächste Uebung:* Samstag den 25. August, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Post in Lyss. (Gesamtübung mit Sektion Biel.) Neue Mitglieder sind immer willkommen. Pünktlich und vollzählig erscheinen! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 25. August, nachmittags $1^1/_2$ Uhr, im Sekundarschulhaus Höchstetten. Mitglieder, gedenkt unserer Aufgabe und erscheint vollzählig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 28. August nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Schubert-Messe. Alles antreten! *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Nächste Uebung:* Dienstag den 28. August, nachmittags punkt $5^1/_2$ Uhr, im Theater Langenthal. Beginn der Winterarbeit (Studium des Weihnachts-Oratoriums, von Dir. Kunz). Alles erscheinen! Neue Mitglieder willkommen! *Der Vorstand.*

An die Lehrerinnen des Amtes Konolfingen. Turnen in der Turnhalle zu Worb: Donnerstag den 30. August, nachmittags 2 Uhr. Aus Auftrag: *Minna Gasser.*

Lehrerturnverein Emmental. *Turnfahrt:* Sonntag den 2. September, auf den Napf. Burgdorf ab 4.52 bis Lützelflüh, dann Marsch nach Sumiswald. Sumiswal ab 6.14, Wasen an 6.28. Marsch über Arni, Enzi, Napf. Abstieg über Ahorn nach Huttwil. Eventuelle Anmeldungen für ein Gesellschaftsbillett an W. Hunziker, Burgdorf. *Der Vorstand.*

LVI. Jahrgang ▫ 25. August 1923 N° 21 LVIe année ▫ 25 août 1923

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Ferienaufgaben — eine Ferienplauderei.

Versuch einer Lösung.

(Schluss.)

Wichtig für mich waren Entdeckungen, die das *Wesen der Kinder* betrafen. Wohl gab's auch in den freien Wochen eifrige und bequeme, geschickte und unglückliche Arbeiter. Manch einer (besonders Knaben) entpuppte sich als weit tätiger, regsamer, leistungsfähiger, als je von ihm erwartet wurde. Wenn ein mit Arbeit belasteter Bauernbub sein arg zerknittertes Ferienheft aus der Tasche zieht und für kommende « Saison » 23 Aufsatzthemen bereit hält, staunt und lächelt man doch gern ein bisschen. Die nicht Wortgewandten zeichneten sich nicht selten als stille Sammler aus, besonders als « realere » Aufgaben sich dazu gesellten. Sammlung von Rechnungsbeispielen, Altertümern (Kulturzeugen), Nestern u. a.

Welch heimliches Glück, einmal diesem Schlag gerecht zu werden und auch Selbstvertrauen aufleuchten zu lassen in den einst am Strophenlernen « Verzweifelten ».

Gefahren blieben als Nebenerscheinungen nicht fern. Unsaubere, oberflächliche Arbeiten, geschmacklose Zeichnungen (Materialverschwendung?), sogar eine Spur Aufgabenmuss guckte verstohlen hervor, obschon kein Zwang. Und wenn ein stiller Glaube von der Entwicklung des guten Geschmacks, beispielsweise durch Auftauchen einer besonders « bösen » Vase, als « schöne » Zeichnung bewundert, arg gestört wurde, so waren die Entgleisungen eben bei selbständiger Arbeit vorgekommen (die *Beispiele* deuten *stets* nur das *Grundsätzliche* an und liegen oft im Nebensächlichen). Um eine Täuschung ärmer, um eine Erfahrung reicher, galt hier. Es war sicher gut, auch auf diesem Wege einzusehen, wie *fortgesetzt* (statt einmal gründlich) auf allen Gebieten ständige Weckung der Empfindung für das Wahre (Wirkliche), Gute, Echte, Schöne (Einfache) nötig bleibt, und dass wir uns immer mit Teilerfolgen (sichtbaren) begnügen müssen. Ich sage damit Selbstverständlichkeiten, die aber jeder, der unverzagt bleiben will, sich erwerben muss, um sie zu besitzen.

Damit wäre nur angedeutet, wie derartige Schülerarbeiten in allen Richtungen fördernd sein können. Natürlich gelten die *freien Arbeiten auch dem Lehrer*, dem darin eine neue, vielleicht kaum geahnte Ferienfreude aufgeht.

Alljährlich bauen wir unsere Aufgabenart aus und entwerfen einen Ferienarbeitsplan aus den Jahresarbeiten, was jede Schablone vermeidet. Auf erfolgarmen Gebieten und *wo Einseitigkeit einreisst*, tauchen immer *bestimmtere* Angriffspunkte auf.

Einige Andeutungen an Beispielen werden vieles klarer machen.

Im Frühling konnten wir das Wachstum von Knospen und Blüten der Traubenkirsche verfolgen. In der Herbstschulzeit fehlten die Früchte schon. — Wer sollte den « Streit » entscheiden, ob die Beeren erst grün, rot, dann schwarz aussehen, wenn Behauptung gegen Behauptung stand (wie bei Erwachsenen). Durfte mein Richterwort zur Geltung kommen, kurz und bündig? Nein, wir wollen erziehen, darum hiess es: Unser « Glauben », unsere Meinung, unsere Ueberzeugung soll nachgeprüft werden. Wie, wann, wo? — « Nun, sucht Traubenkirschenbäumchen in eurer Umgebung (Schulweg), ihr habt acht Tage Zeit. » — Den « Blinden » wurde, wenn nötig, in kameradschaftlicher Weise die Augen geöffnet. Für den Sommer wartete hernach die Merkaufgabe: Fruchtbildung bei den Traubenkirschen.

Gerade an solchen Beispielen rechtfertigen die Bergschulverhältnisse bei einsichtigen Eltern die Selbstverständlichkeit der Ferienaufgaben, was Verständnis und Unterstützung bewirkt (ein Besprechungspunkt, um an einem *Elternabend* davon zu *plaudern;* nur *nicht* ketzerisch oder juristisch *überreden wollen*, dies lehnt der einfache Hörer ab).

Ein andermal brachte ein Kind merkwürdige Zweige mit Beeren in die Schule. Niemand kannte sie. Der umgekehrte Weg von vorhin galt in diesem Fall. Klassen- oder gruppenweise sollte im Frühjahr ein Augenmerk auf Blätter und Blüten gerichtet sein.

Selbstverständlich werden die Augen dadurch schärfer für die *verschiedenen* Straucharten der Heimat (wundern sich ob der Mannigfaltigkeit), und *sehende* Augen anerziehen ist ja hier das Gewollte. Einen Sommer lang stand die Frage der Verbreitung (Fortpflanzung) im Vordergrund oder eine Teekräutersammlung usf.

Mit einer einzigen Bemerkung wurde mitunter eine grosse Quelle angebohrt. So redeten wir einst vom *Feuermachen*, kamen auf Feuerstein, Feuerschlagen... Plötzlich erfahre ich, beim Erklärenwollen, dass mir eine wirkliche Vorstellung davon fehlt. Kinder setzen hilfsbereit ein. Eines glaubt einen Ueberrest noch zu finden. Andern Tags liegen zwei Feuersteine mit Schlagringen auf dem Tisch. Zugleich wissen sie von « alten Sachen » im Gaden und von Grossvaters Erläuterungen zu berichten. Auf diesem Wege sind wir zum Gedanken einer Schulsammlung (Museum) auf kulturhistorischem Gebiet geschritten. Heim- und Ferienarbeit.

Ueberall fiel's wie Schuppen von den Augen. Bücherweisheit wurde sogar misstrauisch ange-

sehen und wenn möglich nachgeprüft. Es kam bisweilen zur Kritiklust, doch was schadet's, ist vielleicht ein Läuterungsfeuer für spätere Tage — gegenüber des Urteils — Nachplapperei der grossen Menge.

Auch hierzu ein Beispiel:

Eines Tages sangen wir ein *Liedlein!* Kommt lasst uns gehen spazieren — — — die Worte, da es vom Vöglein heisst: in Trost und Frieden schweben und *ausser aller Fahr!*

Das sei nicht immer wahr, « platzte » plötzlich ein Knabe drein, denn ein später Schneefall hatte eine Woche vorher viele Vöglein als Opfer gefordert. —

Daraus ergab sich die Frage unter den Kindern, ob das eine Ausnahme sei oder nicht. Verschiedene Erinnerungen, zum Teil halbsichere und solche vom Hörensagen, berührten die Auseinandersetzung. Schlussergebnis: Unser Urteil soll auf genauen Feststellungen beruhen, wir wollen bis zum Herbst (somit hauptsächlich in den Ferien) Beobachtungen auf diesem Gebiet zusammentragen. So entstand die Sammelarbeit: « *Vom Leid, Not und Tod unserer Vögel,* » die überaus reich ausfiel. Alle staunten, so viel « verborgenes » Weh hatten sie kaum geahnt. — Wir sangen jene Strophe nicht mehr.

Man wird einwenden, das Problem sei aber nebensächlich, aber darauf kommt weniger an, als auf die erzieherische Wirkung, die im Zögling einsetzt.

Gefördert war:

1. Die scharfe Einstellung auf die Wirklichkeit.
2. Die Bildung eines eigenen Urteils nach sichern Tatsachen, erworben vom einzelnen und der Gesamtheit.
3. Die Erkenntnis, dass Gedrucktes (selbst in Schulbüchern) die Ueberprüfung nicht überflüssig macht (Irrtum, oberflächliche oder zufällige Feststellung).

Damit wäre der « Wissenschafter » zufrieden; ich wünschte mehr. *Erkenntnis verpflichtet,* d. h. die Tatsache stellte uns vor die Aufgabe: *Wie könnten wir der « kleinen Welt » Helfer und Beschützer werden* (ethische Seite)? Vogelschutz durch Nistkasten (wirklich ausgeführt), Gesträuch stehen lassen, Katzenüberfluss verhindern, Fütterung im Winter, Achten auf Brut (Lerchen, Braunkehlchen) beim Heuen, all das kam zur Sprache. Mein Schulmeisterwissen nahm sich recht ärmlich aus im Vergleich mit dem Haufen Einzelbeobachtungen der Klasse, aber es ist köstlich, ein Lernender unter Lernenden zu sein.

Ich will noch flüchtig andeuten, was mit der Zeit als freies Arbeitsgebiet erkoren wurde.

Teekräutersammlung, im Anschluss an den Gesundheitsunterricht.

Beobachtung von einzelnen Pflanzen (tagebuchartig mit Zeichnungen).

Raupenzucht. — Froschentwicklung.

Menschenschicksale: Weil der traurige Tod (fast erfroren — nachher Lungenentzündung) eines den Schülern bekannten und verachteten zeitweiligen Trinkers und die erst nachträglich vernommene fürchterlich traurige Jugendzeit (sieben Jahre unschuldig im Gefängnis u. a.) uns so recht verstehen liess, wie eines die Folge des andern wurde, und wie rasch auch hier lieblos, falsch « verurteilt » wird. Aehnliche Gedanken im Religions- und Sprachunterricht (J. Reinhart: Heimkehr).

Pressen von Blattformen.

Tagebuch über kleine Geschwister (erste Ausdrücke, heitere Vorkommnisse).

Vom Freude machen: Aufschreiben, wo sich überall Gelegenheit geboten, durch irgend eine Kleinigkeit, Gefälligkeit Sonnenschein in das Leben der eigenen oder fremden Leute zu tragen. Damit durfte nicht etwa eine Werkgerechtigkeit gezüchtet werden. Die Berichte sollten unpersönlich lauten und auch auf diesem Gebiet nur gegenseitig die Sinne öffnen, um die Möglichkeiten zu nützen. (Ein geschätzter Gast bereitete im Winter der Schule eine fröhliche Stunde. Als Dankeszeichen wurde später von den Buben unerkannt ein Strauss Alpenrosen vor die Türe gestellt.) Gedacht war besonders an Liebesdienste im häuslichen Kreis: Knabe fegt die Laube; Mädchen kocht freiwillig am Sonntagabend; man zeichnet ein Kärtchen als Geburtstagsgruss; steckt ein Begonienschösslein und verschenkt die Wirklichkeit gewordene Liebe einem vereinsamten, verhärmten Menschen; erklärt sich bereit, dem verschupften « Grobian » Handschuhe zu stricken usf.

Zugegeben, diese Probleme sind schon gefährlicher zum ausarten. Es kommt auch hier sehr auf die Lehrerpersönlichkeit an; denn aus sämtlichen Sammelarbeiten kann, je nach dem Führer, viel oder wenig Kapital geschlagen werden. — Weitere Sammelgebiete bot die Heimat fürs *Rechnen (Aufgabensammlung),* während der *Geographieunterricht* vor allem Zugewandertes aus aller Welt forderte *(Ausschnitte, Bücher...).*

Soviel mag genügen, um zu erkennen, was alles unter diesem Begriff « Ferienaufgaben » Platz fand.

Diese Zeilen begehren aber nicht den Schein zu erwecken, als ob wir weiss der Herr was alles für glänzende Sachen schaubereit hätten. Viele könnten enttäuscht sein, die unter unserm « Museum » zum mindesten einen Glasschrank mit einer fein geordneten Einreihung vermuten.

Sozusagen immer galt: « Der Moor hat seine Pflicht getan, ... » Höchstens Vereinzeltes blieb aufbewahrt (seltene Gesteinsart, Vogelnest auf drei gekreuzten Schilfstengeln [Rohrsänger]).

Keine « bequemen Erben » züchten; was sich selber erwerben (d. h. neu finden) lässt (bis zu einem gewissen Grade), wird nicht von mir vorgesetzt, — blieb Grundsatz.

Und wenn etwa die nachgerutschten « Untern » sich etwas von den « Grossen » gedächtnismässig

erbeuten, werden sie nicht selten auf die Probe gestellt (wann hast du dich versichert, überzeugt?), denken wir an « die Not der Vögel » oder « wie die jungen Buchen wachsen ».

Als liebstes Erbe gewahre ich die offenen Sinne, die Selbständigkeit, wie sie von Gross auf Klein übergehen — es zählt mit zum schönsten « Erfolg ».

Dass es sich in diesen Zeilen um kein Rezept handelt ist klar; ich versuchte ja zu zeigen, *wie die Aufgaben geradezu unerbittlich* (auch in der Alten Schule) *aus der Unterrichtsweise entstehen müssen*, überhaupt einen Teil davon bilden. Es ginge somit nicht an, eine einleuchtende Aufgabenform ohne weiteres mit seiner ganz verschiedenen « Methode » in der Schulstube einzuführen. Eines dient sonst nicht dem andern, die Schaffenslust erlahmt bei einer an sich guten Idee der Hausarbeiten in den Kindern bald, weil die nötigen Anregungen und Anleitungen oft vom Lehrer (im verborgenen) aufgedeckt werden müssen. Das vermöchte der « alte Unterricht » kaum. Ueberlegen wir auch dies an einem Beispiel:

Als erste Frühlingsboten bekamen wir einige Weidenkätzchen zu Gesicht, freuten uns, zeichneten sie, entdeckten weitere Arten, beachteten sie draussen als Bild und Blumenstrauss der Landschaft. Dafür waren die Schüler nun angeregt, und ohne viel Drängen stachen eine Zeitlang alle « Büssiträger » in die Augen. Welch Jubel: die leuchtend rote Schwarzpappel in der Sonne! (vorher jahrelang vorbei, ohne aufzublicken; mir selber « passiert »). Dann der krumme Weidenstock beim hölzernen Brunnentrog, wie heimelig!

Allerdings haben die Kinder, so oft ein Lenz sie wieder grüsst, offene Augen für die « Kätzchen » — verbunden mit einer Art « Glücksempfinden ». Möglicherweise läuft ein ehrwürdiger Weidenstrunk samt Trog weniger Gefahr, einem Zementtrog mit Stock « in Barok » zu weichen, und manch Bürschlein versucht's, ein Weidenrütlein zu stecken. — *Lebensfreunde — Lebensfreude!*

Auf diesem Sondergeleise waren und blieben die Leutchen jedoch stehen, wenn nicht jemand die Weichen stellte.

Da wartet dem Lehrer seine « liebe Not » und auf diesem toten Punkt den rechten (natürlichen) Griff zu tun ist — Erzieheraufgabe.

In unsern eher ungünstigen Verhältnissen flossen unerschöpfliche Wässerlein zusammen.

Beim fröhlichen, spasshaften Erzählen fing's an, beim ernsten Sinnen und Suchen erst blieb's unentwegt an der Arbeit in allen Richtungen.

Vom Streit der Hennen, dem Narrenspiel junger Kätzchen und lächerlichen Träumen — *zum Kampfproblem in der Tierwelt*, zu Naturkatastrophen, *zum Sinn des Lebens, zur Frage: Was ist Sterben in der Natur, beim Menschen?*

Vom Spieler — zum Philosoph, das war der Gang im kleinen. —

Ungewollt hat die Darstellung des « Versuches einer Lösung » die wirklichen Ecken ein wenig gebrochen, die Entwicklung wohl etwas geschlossener, umrissener gezeichnet, als die Jahre sie brachten und die « Mühen » zum Teil nicht erwähnt, — und dennoch möcht ich gläubig Georg Münchs Worte darüber setzen: « *Freude ist alles!* »

Ed. Schafroth, Ebnit bei Gstaad.

Neuerungen im Mädchenturnbetrieb

als Vorarbeiten zu einer neuen Mädchenturnschule

von *Fritz Vögeli*, Langnau i. E.

Stillstand heisst Rückschritt! Die Wahrheit dieses Wortes zeigt sich gegenwärtig wohl in keinem Fach in solch drastischer Weise wie im Mädchenturnen. Seit Jahren befindet sich diese junge Disziplin in ständiger Revolution. Dalcroze, Bode, Loheland, Mensendieck, Elisabeth Duncan und andere, Berufene und Unberufene, haben Systeme aufgebaut, die nach ihrer Ueberzeugung den einzig richtigen Weg zur rationellsten Ausbildung des weiblichen Körpers weisen. Das Endziel ihrer Bestrebungen ist, trotz feiner Umschreibungen in ihren Programmschriften, der *Tanz*, als höchste Stufe der körperlichen Ausbildung, der *Tanz* als Ausdrucksmittel des gesamten menschlichen Denkens und Fühlens; er soll in hoher künstlerischer Entfaltung das gesamte Innenleben der Darstellerin wiederspiegeln.

Das Ziel ist hoch gesteckt und wird gewiss nur von einigen wenigen erreicht; die grosse Mehrheit muss gerade der hohen Anforderungen wegen in der Halbheit stecken bleiben. Wir wollen nicht leugnen, dass ein *Bode*, ein *Dalcroze* oder eine *Duncan* auch eine weniger begabte Schülerin zu einer erfreulichen Beweglichkeit ihres Körpers bringen kann, es fragt sich nur, ob die Unsumme von Zeit und Arbeit, die dazu verwendet wird, in einem zum Ergebnis richtigen Verhältnis steht.

Uns aber, ich meine allen denjenigen, die auf der Suche nach einem dauerhaften Fundament für das Mädchenturnen sind, drängt sich die Frage auf, ob die Wege, die die vorgenannten Pioniere weiblicher Körperausbildung eingeschlagen haben, massgebend sein sollen, oder ob wir selbst daran gehen wollen, ein « System », dem Charakter und der Eigenart unseres Volkes entsprechend, aufzubauen. Dass wir uns nicht mit einem einzigen dieser Grössen mit Haut und Haar verschreiben dürfen, liegt auf der Hand, dass wir aber alles, was sie nach langem Suchen und Tasten gefunden haben und als das « non plus ultra » betrachten, über Bord werfen dürfen, verdient wohl einer eingehenden Prüfung. « Wer vieles bringt, bringt jedem etwas! » Dieses *Etwas* aus dem Vielen herauszuschälen und auf die Verwendbarkeit für unsere besondern Verhältnisse zu prüfen, ist eine schwierige Aufgabe, aber gewiss eine Aufgabe, die zu lösen es sich im Interesse unserer weiblichen Jugend doppelt und dreifach lohnt.

Das Verdienst, die Hauptarbeit in dieser Beziehung bereits geleistet zu haben, gebührt *Alfred*

Böni in Rheinfelden, der wie Eugen Zehnder in seinem Bericht über den zweiten Zentralkurs für Mädchenturnen richtig bemerkt, « es verstanden hat, die Hüpfübungen der modernen Bewegungsrhytmik anzupassen und deren Durchführbarkeit auf dem Boden unserer Volksschule überzeugend nachzuweisen » (« Körpererziehung », Jahrgang I, Nr. 7).

Böni verlangt, dass die Ausführungsformen für die Geh- und Hüpfübungen nicht nur aus einer reinen Betätigung der untern Extremitäten bestehen sollen, sondern dass dabei der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen werde. Mit dieser Forderung steht er im Gegensatze zur schweizerischen Turnschule, mit ihren Uebungen, die oft grössere technische Schwierigkeiten zu überwinden geben, sowie eine zu intensive *geistige* Arbeit der Ausführenden verlangen, daher auf die Dauer langweilig werden und die Freude und Arbeitslust in nicht geringem Masse untergraben. *Böni* lässt sich von der Ueberlegung leiten, dass die *sinngemässen*, d. h. die dem Körper angebornen Bewegungen zu weiterer Entwicklung gebracht werden sollen, getreu dem Grundsatz: das Angeborene, Natürliche allein kann wirklich *schön* sein. Die Hüpfübungen, wie er sie uns bietet, sind aber nicht nur schön, sondern sie verraten warmes Leben, zeigen ein harmonisches Zusammenarbeiten von Körper und Seele und damit eine wohltuende Einheit der Bewegung. Sie befriedigen einerseits das Schönheitsgefühl; sie lösen aber andererseits auch das Gefühl der Freude aus, ein Moment, das Böni in seinen Uebungen besonders betont. Den Schülerinnen soll es gar nicht zum Bewusstsein kommen, dass sie anstrengende, für die Ausbildung ihres Körpers berechnete Arbeit leisten. Um dieses Ziel zu erreichen, räumt er dem *Singspiel* und zwar dem ganz einfachen, in jeder Lektion sein Ehrenplätzchen ein.

Als ableitende Uebung während der in einem mässigen Rhythmus ausgeführten und dadurch oft anstrengenden Schreit- und Hüpfübungen, die unter Zuhilfenahme von Musik (Klavier oder Gesang: Liedlein wie « Frère Jacques », « Hänschen klein », « Vo Luzern gäge Wäggis zu ») noch besonders gewinnen, schaltet er fröhliche, der Natur des Kindes angepasste *Lauf-* und *Sprung*übungen ein.

Man kann in nackten Worten nicht ausdrücken, was Alfred Böni geleistet hat; man muss ihn an der Arbeit sehen, um erfassen zu können, welches Verdienst er sich im Hinblick auf die Modernisierung der Schrittübungen erworben hat. Auch hier können wir mit Eugen Zehnder einig gehen, der (an der gleichen Stelle wie oben) schreibt: « Ohne Zweifel sind die Schrittübungen dieser neuen Auffassung dazu angetan, der weiblichen Eigenart vollkommen Rechnung zu tragen. Anmut, Elastizität und natürlicher Fluss haften ihnen an, und sie befriedigen ihrem ganzen Wesen nach das Auge, wie das ungekünstelte Empfinden für Schönheit und Ausgeglichenheit der Bewegung. Was dieser Turngattung schon längst hätte zukommen sollen, ist in ihrem nunmehrigen Gewande verkörpert; das Ziel scheint erreicht zu sein. »

Wenn sich die *Schrittübungen*, trotz ihrer Eigenart, noch hie und da an bekannte Formen anlehnen, so betreten wir mit den *Freiübungen* vollständiges Neuland, Neuland, das ohne Zweifel noch gehöriger Beackerung bedarf, um als früchtetragendes Gemeingut in den Besitz der Volksschule überzugehen. Wie allem Neuen, werden sich auch diesem Freiübungssystem Hindernisse in den Weg stellen, die erst nach langer, in aufklärendem Sinne wirkender Arbeit überwunden werden können.

Der Vater des Systems ist der bis weit über die Grenzen unseres Landes hochgeschätzte Turnphysiolog Dr. Matthias in Zürich, der seit Jahren daran arbeitet, dem weiblichen Körper angepasste und auf dessen Bau berechnete, in physiologischer Hinsicht unantastbare Freiübungen aufzustellen. Immer und immer wieder betont er, dass der weibliche Körper, infolge seiner Eigenart in Bau, Entwicklung und Funktion, ganz anderer Uebungen bedarf als der männliche. Vor allem warnt er die Frau, sich in sportlicher Beziehung in einen Wettkampf mit dem Manne einzulassen. Die Frau kann, nach zielbewusstem Training, wohl Höchstleistungen erreichen, die sich neben denjenigen eines Mannes zeigen lassen dürfen; nie aber wird sie es dazu bringen, den Mann auf die Dauer zu überflügeln. Den Beweis für diese Annahme hat Dr. Matthias in seiner Antrittsvorlesung, betitelt: « Eigenart in Entwicklung, Bau und Funktion des weiblichen Körpers und ihre Bedeutung für die Gymnastik » (« Körpererziehung », Jahrgang I, Nr. 1 und 2) an Hand streng wissenschaftlicher Untersuchungen einwandfrei geliefert.

Zweck und Ziel der weiblichen Gymnastik sollen ja auch gar nicht darin bestehen, dem Manne auf sportlichem Gebiet ebenbürtig zu werden, obschon einige Leichtathletinnen dieses Ziel zu erreichen suchen.

Was dem weiblichen Körper not tut, das sind Uebungen zur Stärkung der Lenden-, Becken-, Bauch- und Rückenmuskulatur, mit einem Wort, es ist eine sorgfältig auf physiologischer Grundlage aufgebaute Rumpfgymnastik, die dem Körper einerseits Widerstandskraft und Elastizität und andererseits erhöhte Beweglichkeit und natürliche Anmut verleiht.

Von diesen Erwägungen ausgehend, hat Dr. Matthias ein System geschaffen, das, lückenlos auf physiologischen Vorgängen beruhend, als ein kühner und mächtiger Schritt vorwärts auf dem Gebiete der weiblichen Körperausbildung gebucht werden kann.

Er unterscheidet drei Rumpfmuskelgrupppen, die der systematischen Ausbildung bedürfen: die geraden, die schiefen und die queren Muskeln. Dadurch gestaltet sich der Aufbau der Frei-

übungslektion sehr einfach. Ihr Gerüst bilden *drei Uebungsgruppen*, von denen jede mit einer *Armübung* beginnt. An diese schliesst sich die für die betreffende Muskelgruppe und als Hauptübung gedachte *Rumpfübung* an (Rumpfbeugen für die geraden, Rumpfdrehübungen über das gebeugte Knie für die schiefen, Rumpfdrehen für die queren Muskeln). Auf diese Uebung hat sofort die kreislaufanregende, beckenkräftigende *Beinübung* (Beinschwingen — heben, Unterschenkelschwingen — heben, Kauern, Springen) als ableitende Uebung zu folgen. Der Schluss einer jeden Gruppe besteht aus einer gründlichen *Atemübung*, wobei auf die Wichtigkeit der Zwerchfellatmung besonders hingewiesen wird.

Wir haben demnach im ganzen zwölf Uebungen: drei Armübungen, drei Rumpfübungen, drei Beinübungen und drei Atemübungen, die sich auf die drei Gruppen verteilen. Jede Uebung muss wenigstens achtmal wiederholt werden.

Dem Aufbau der Freiübungslektion, wie er oben skizziert wurde, könnte man den Vorwurf der Eintönigkeit machen; für denjenigen aber, der sich vor diesem Gespenst fürchtet, das sicherlich nicht so drohend dasteht, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, bietet auch das System Matthias genügend Freiheit, um mannigfach variieren zu können. Sein grosser Vorteil liegt meiner Ansicht nach darin, dass die ebensosehr den Kopf wie den Körper anstrengenden sechs- bis achtteiligen Uebungen aus dem Turnstoff verschwinden. Damit ist man einem seit Jahren geäusserten Wunsche gerecht geworden.

Die Hauptsache aber sind nicht die Uebungen selbst, sondern es ist die, ihrer Eigenart wegen, vollständig neue *Form der Ausführung*. Die Ausführungsform, wie sie Dr. Matthias verlangt, steigert die Blutzufuhr und ist darum wachstumanregend; sie nimmt Rücksicht auf den speziellen Bau der weiblichen Beckengegend und deren Organe, indem das Rumpfbeugen(-strecken) stets über das gebeugte Knie ausgeführt wird: sie stärkt im besonderen Masse die Lenden- und Rückenregion, welche ja eine, durch die häufigen Rückenschmerzen der Frau längst erkannte, schwache Stelle am weiblichen Körper ist.

Sämtliche Uebungen beginnen aus einer *schlaffen, gelockerten* Stellung. Gelenk um Gelenk, Muskel um Muskel beginnt nun nach und nach zu arbeiten (sich zu spannen), wobei die Bewegung wellenförmig von innen nach aussen erfolgt, bis schliesslich die *maximale Spannung* sämtlicher Gelenk- und Muskelpartien erreicht wird. Von dieser kontrahierten Stellung, in der nur ein kurzer Moment verharrrt wird, beginnt mit der Rückbewegung sofort wieder die *Entspannung*.

Daraus ergibt sich, dass die Achtungstellung mit ihren gestrafften Muskel- und Gelenkbändern als Ausgangsstellung für die turnerische Arbeit, hauptsächlich für die Freiübungen, wegfällt. Die gestraffte Haltung mit ihrer maximalen Kontraktion aller Muskeln, ist für den Turnbetrieb natürlich unerlässlich, doch soll sie keine *Dauerhaltung* sein. Uebungen von dieser Haltung ausgehend, ergeben meist nur eine lokale, eingelenkige Bewegung (Matthias).

Geben wir Dr. Matthias zur Illustration des Gesagten selbst das Wort. Er schreibt: « Der Hinweis ist angebracht, dass diese Ausführungsform eine viel umfangreichere Arbeitsleistung erfordert und namentlich eine aktive Mitarbeit aller zentralen Teile des Rumpfes nicht nur ermöglicht, sondern erfordert. Die Mitarbeit des Rumpfes ist keine statische; jedes Einzelgelenk der Wirbelsäule folgt in rhythmischer Reihenfolge und Anpassung der Gesamtbewegung. Die Mitarbeit des Rückens ist dadurch eine sehr aktive, besonders wird die für die Körperhaltung ausschlaggebende Partie des Dorsalteiles des Rückens bis hinauf zum Nacken in fast jeder Bewegung mitbetätigt und somit auch gekräftigt. »

Den Wert der Uebungen in ihrer durchaus neuen und grösstenteils unbekannten Ausführungsform kann man erst einschätzen, wenn man sie am eigenen Körper erprobt hat. Vom landläufigen Schneid der Bewegung ist recht wenig zu bemerken, so dass sich viele, vom Sektionsturnen begeisterte, ihres Ideals beraubt sehen. Gerade dieses Neue, Ungewohnte an der Ausführungsform, für welches das Verständnis beim Volke und bei einem grossen Teil der Lehrerschaft erst geschaffen werden muss, wird Anlass zu einer Diskussion geben, deren Verlauf zeigen wird, ob wir bei dem mehr oder weniger liebgewordenen Alten stehen bleiben wollen, oder ob sich doch die Erkenntnis Bahn bricht, dass unsere weibliche Jugend Anrecht auf eine Ausbildung hat, die Eigenart und Bau ihres Körpers gehörig berücksichtigt.

Es werden Jahre vergehen, bis diese neue Art des Turnens überall Eingang gefunden hat, und manch ein Dorf- oder Stadtbewohner, « der in seiner Jugend auch geturnt hatte », wird beim Zuschauen sein weises Haupt schütteln und sich fragen, ob denn das nun schneidiges, dem Körper bekömmliches Turnen sei. Lassen wir ihn sein Haupt schütteln, bis es von selbst wieder stille steht; für uns soll allein die Gewissheit massgebend sein, dass Dr. Matthias ein System aufgebaut hat, das sich durch Einfachheit und rationelle Ausführungsart der Uebungen auszeichnet, das nach physiologischer Seite hin einwandfrei und speziell auf den weiblichen Körper zugeschnitten ist. Wir wollen ihm dafür dankbar sein. Der Erfolg wird, wenn die Aufklärung in Wort und Schrift und Demonstration gehörig einsetzt, nicht ausbleiben.

Die Forderung, den Turnstoff zu beschneiden, bekommt auch der *Geräteturnstoff* in empfindlicher Weise zu verspüren. So werden die nach schwedischem Muster eingeführten Haltungsübungen an den Geräten, insbesondere die ihrer Schwierigkeit wegen selten richtig ausgeführte Spannbeuge, wieder fallen gelassen. Der gesamte Uebungsstoff an den Geräten soll eben mit dem

für die Schritt- und Freiübungen aufgestellten Prinzip in Einklang gebracht werden.

Es würde mich zu weit führen, die Neuerungen, wie sie am Zentralkurs in Zürich und am Lehrkurs in Winterthur angedeutet wurden, des nähern zu bezeichnen. Uebrigens steckt die ganze Säuberungsaktion noch zu sehr in den Anfängen, als dass man sich schon jetzt ein klares Bild über das endgültige Ergebnis machen könnte.

Wenn aus den obigen Ausführungen ersichlich ist, wie intensiv heute an der Vervollkommnung des Mädchenturnunterrichts gearbeitet wird, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt. Das Neue, das sich aus ernster Arbeit, erst nach langem Forschen und Suchen, herauskristallisiert hat, ist mehr als eine Modeerscheinung. Ich möchte das besonders denjenigen zurufen, die jeder neu auftauchenden Idee skeptisch gegenüberstehen. Diesmal geht es ums *Ganze: Der Mädchenturnunterricht soll auf eine neue, feste, Bau und Eigenart des weiblichen Körpers berücksichtigende Basis gestellt werden.*

Der Weg, den Dr. Matthias und seine Mitarbeiter weisen, scheint ohne Zweifel der richtige zu sein; hoffen wir, dass er, trotz der Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen, recht bald zum erstrebten Ziele führt.

VERSCHIEDENES

Die Vorstände der Sektionen und der verschiedenen Vereinigungen werden daran erinnert, dass der Redaktionsschluss auf Dienstag abend fällt, dass also auch Mitteilungen für die ***Vereinschronik*** *sich bis zu diesem Zeitpunkt in den Händen der Redaktion oder bis Mittwoch mittag im Besitz der Buchdruckerei Bolliger & Eicher befinden müssen. In dringenden Fällen empfiehlt es sich, solche Einsendungen im Laufe des Mittwochvormittages der Druckerei telephonisch mitzuteilen.* *Die Redaktion.*

Lehrerversicherungskasse. Die Direktion der Lehrerversicherungskasse macht diejenigen Mitglieder der Kasse, die sich pensionieren lassen wollen, darauf aufmerksam, ihre Demission als Lehrer erst einzureichen, wenn ihre Pensionierung geordnet ist. Rechtzeitige Einreichung des Pensionierungsgesuches ist dabei aber unerlässlich.

Stellvertretungskasse für Mittellehrer. Die Nachnahmen für die Jahresbeiträge pro 1923 werden im Laufe der nächsten Woche verschickt. Die Beiträge sind gleich hoch wie im Vorjahr: Fr. 16 für Sekundarlehrer, Fr. 18 für Lehrer an Oberabteilungen, Fr. 40 resp. Fr. 45 für Lehrerinnen an der Sekundarschule oder Oberabteilung und Fr. 1 per wöchentliche Schulstunde für Arbeitslehrerinnen und Hilfslehrkräfte. Neueintretende zahlen Fr. 10 Eintrittsgeld und ¾ der laufenden Jahresprämie. Hauptlehrkräfte können nur in die Kasse aufgenommen werden, wenn sie Mitglieder des Bernischen Lehrervereins sind. Prompte Einlösung der Nachnahmen erspart dem Kassier einige Arbeit und dem Mitglied einige Kosten, da die Nachnahmespesen dem Mitglied zu Lasten fallen. *Der Kassier.*

Sektion Bern-Land des B. M. V. In der Sitzung vom 16. Mai 1923 der Sektion Mittelland des Bernischen Mittellehrervereins wurde bekanntlich beschlossen, eine Sektion Bern-Land des Bernischen Mittellehrervereins zu gründen. Der Beschluss unterliegt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung. Es wird aber nötig, schon vorher eine orientierende Versammlung abzuhalten. Zu dieser sei hiermit eingeladen (siehe « Vereinschronik »). Die Wichtigkeit der Sache erlaubt den dringenden Appell an die beteiligten Kollegen, am 29. August zu erscheinen. Ein Zirkular geht jeder einzelnen Schule noch besonders zu. *Der Beauftragte.*

Schweizerischer Kindergartentag in Bern. Samstag den 6. und Sonntag den 7. Oktober findet in Bern ein « Schweizerischer Kindergartentag » statt. Es soll eine interessante, lehrreiche Tagung für die Erziehung der vorschulpflichtigen Jugend werden. Ein Organisationskomitee, an dessen Spitze der städt. Schuldirektor, Herr Gemeinderat Raaflaub, steht, ist mit den notwendigen Vorarbeiten betraut worden. Ausser interessanten Vorträgen ist noch eine besondere Ausstellung von Kindergartenarbeiten in der Turnhalle des Monbijouschulhauses in Aussicht genommen. Man hofft auf eine rege Beteiligung aus allen Teilen der Schweiz. Die Veranstaltungen werden auch der Lehrerschaft des Interessanten genug bieten. Die Erziehung der vorschulpflichtigen Kinder ist besonders im Kanton Bern noch keineswegs auf der Höhe wie andernorts, so dass eine derartige Veranstaltung diesem wichtigen Zweige der Erziehung auch bei uns einigen Impuls zu geben imstande wäre. — Es seien deshalb die Lehrerschaft und alle Freunde der Erziehung überhaupt auf den Anlass jetzt schon aufmerksam gemacht! Sie werden gewiss viel Interessantes und Neues zu sehen und hören bekommen. *G. B.*

Eine Anregung. Uns Lehrern gebricht es meist nicht so sehr an der Kenntnis von allerhand biologischen Experimenten, als an der Fähigkeit, solche zur Ausführung zu bringen. Die Schwierigkeiten sind mannigfaltig, und man hat mit mehr Zufälligkeiten zu rechnen, als etwa bei chemischen oder physikalischen Versuchen. Die Uebung allein kann den Erfolg einigermassen verbürgen. Ohne diese kann auch ein einfaches biologisches Experiment glänzend misslingen, und man kann den Schülern nur noch sagen, was hätte geschehen sollen, wenn es gelungen wäre.

Wie ich mich erinnere, hat man im Staatsseminar Uebungsgelegenheiten für chemische und physikalische Versuche eingeführt, leider aber noch keine für biologische Experimente. Das Unterseminar Hofwil, das dafür in Betracht fiele, ist dazu auch grossartig gelegen inmitten einer ergiebigen Fauna und Flora. Sollte es nicht mög-

lich sein, dort ein *biologisches Laboratorium* für die Seminaristen einzurichten, in dem diese unter fachkundiger Leitung Versuche einzeln oder gruppenweise durchführen könnten und das den Seminaristen jederzeit zu privaten Studien offen stünde? Um nicht missverstanden zu werden, bemerke ich ausdrücklich, dass ich unter biologischen Experimenten nicht bloss die Anfertigung von Schnitten und das Einstellen des Mikroskopes verstehe, sondern z. B. auch die Züchtung und Haltung von Pflanzen und Tieren, das Anlegen von Vivarien, physiologische Versuche, Sezieren usw., alles *selbsttätig durch die Seminaristen* ausgeführt (vergl. die Schriften z. B. von Cornel Schmitt).

Damit wäre ein schönes Stück « Arbeitsschule » verwirklicht. Der Kostenpunkt kann keine so grosse Rolle spielen, da Hofwil meines Wissens bereits mit Mikroskopen gut ausgerüstet ist und die Beschaffung der Arbeitsplätze und der wenigen Utensilien wohl erschwinglich wäre für ein Staatsseminar.

Soweit vorläufig meine Anregung. Vielleicht äussern sich die massgebenden Stellen dazu.

Adolf Bircher, Adelboden.

Kurs für Metallbearbeitung veranstaltet von der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Wir arbeiteten unter der Leitung von Herrn Brunner, Zürich, den Zürcher Lehrgang durch. Mit einer Ausnahme waren wir Neulinge auf diesem Gebiete, mussten Material, Werkzeuge und die Bearbeitung kennen lernen. Manch hilfloser Blick erreichte den « merkigen » Kursleiter, welcher in seiner liebenswürdigen Weise kleinere und grössere « Unglücke » gutzumachen wusste und unsere Freude an den entstehenden Gegenständen mehrte. — Ja, Werkzeug ist Werkzeug. Nein, nicht zu glauben, dass im Verlauf der Wochen schon beim ersten Griff der eine oder andere reklamierte wegen eines verwechselten Hammers usw. Und doch waren die Werkzeuge gleicher Art für alle Kürsler. Sie waren uns durch fortwährenden Gebrauch in die Hand gewachsen und lieb geworden; wir hatten sie führen gelernt, konnten mit ihnen arbeiten. So entwickelte sich ein brennender Eifer, aus dem rohen Material Gebrauchsgegenstände herauszuholen, so dass die Stunden flogen, die Schweisstropfen rannen. Allerdings litten wir in diesen heissen Tagen sehr unter dem Mangel an Schmirgeltuch. Herr Brunner erzog uns zur Sparsamkeit, zur Achtung vor dem Kleinsten, was noch Wert besitzt. Und wie wir die ersten schüchternen Schritte hinter uns hatten, spornte er durch gute Vorbilder unsern Arbeitseifer an, indem wir selbst Entwürfe zur Dekoration unserer Arbeiten liefern durften. Bösen Entgleisungen wehrte er durch kundige Hinweise auf das Material. Eisen, Aluminium, Messing, Kupfer gingen unter unsern Werkzeugen durch. Und sie lohnten zweckentsprechende Behandlung, rächten sich widerhaarig für jede Misshandlung. Herr Brunner besänftigte manch widerspenstiges Stück mit liebevoller Hand und lehrte: « Nume nid haue. » Gemessen — und das genau! — gefeilt, geschnitten, gemeisselt, gesägt, gepunzt, gehämmert haben wir das Metall, gebohrt, genietet, gelötet — es war einfach eine Freude! Und unsere Freude mag allen Veranstaltern ein kleiner Dank für ihre Mühe sein!

Eignen sich Metallarbeiten für den Handarbeitsunterricht der Knaben? Unsere Begeisterung dafür wird die Frage frisch bejahen. Die Erfahrungen in Zürich ermutigen. Zürich hat das Obligatorium, wir Berner stellen auf Freiwilligkeit ab. Nach meinen Erfahrungen hapert es mit dem Besuch der Handfertigkeitskurse, wenn die Knaben in der obersten Klasse sind. Es sind gewöhnlich solche aus Familien, welche es mit der Erziehung ihrer Kinder recht ernst nehmen, die bis zum Schulaustritt die Kurse besuchen. Die andern bleiben aus den verschiedensten Gründen fern, z. B. wegen Wochenplätzen, Vorliebe zu ungebundenem Herumtreiben. Sicher dürften Metallarbeiten eine grosse Anziehung auf unsere Knaben ausüben und viele dazu bringen, die Handarbeit freiwillig bis zum letzten Schuljahr zu besuchen und dadurch Freude am Arbeiten überhaupt zu gewinnen. Und die Freude an der Arbeit will durch arbeiten errungen werden. Sie bietet dann durchs ganze Leben einen sichern Halt.

So wenig wie Kartonnage- oder Holzarbeiten wollen die Metallarbeiten auf einen Beruf vorbilden. Sie stellen sich wie die andern Fächer in den Dienst zur Erreichung des gestellten Erziehungszieles. Sie verlangen vor allem peinlich genaues Arbeiten. Und was hätte die Stadtjugend so notwendig als Erziehung zur Konzentration; Schritt auf Schritt wechseln die Eindrücke; nicht ohne Ursache wirft man ihr Flatterhaftigkeit vor. Die Bearbeitung des soliden, zähen Metalls wirkt da wie ein Gegengewicht zu dem kinematographenhaften Stadtleben. Nicht Massenartikel sind es, die hergestellt werden. Jeder Gegenstand soll gerade durch peinlich genaue Arbeit wirken. Saubere Ausführung ist oberstes Prinzip für die Art der Arbeit. Die kunstgewerbliche Seite ist stark betont. So können die Arbeiten auf den Schüler und dessen Angehörige günstig wirken, indem sie den Geschmack bilden; sie finden leicht in der Haushaltung Verwendung. Doch sind nicht die Arbeitsprodukte die Hauptsache, sondern die erzieherischen Momente der Metallbearbeitung; aber jeder Mensch, nicht zum mindesten das Kind, will einen praktischen Nutzen seiner Arbeit sehen. Und was an brauchbaren Gegenständen entsteht, ist eine willkommene Zugabe zu dem unmessbaren Nutzen, den uns diese Handarbeiten in der Erziehung der Knaben bringen. Hoffentlich dauert es nicht zu lange, bis Lehrerschaft und Schulbehörden wenigstens probeweise im einen oder andern Schulkreise der Stadt Bern zur Einführung der Metallbearbeitung schreiten. *J. I.*

Wie sehr die von der **bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform** veranstalteten Kurse einem Bedürfnis entsprechen, bewies auch die grosse Zahl der Anmeldungen, die für den

Oberländerkurs des Herrn Dr. *Lüdi* zum « Studium der Lebensgemeinschaften » eingingen. Auf Wunsch des Kursleiters wurden nur die ersten 24 Anmeldungen berücksichtigt; dafür stellt die Vereinigung für nächstes Jahr einen neuen Kurs mit Spiez als Mittelpunkt in Aussicht. Herrn Dr. Lüdi als Botaniker und Pflanzengeograph von Ruf möchten die Teilnehmer dieses Sommerkurses, der am 14. und 15. Juli seinen Abschluss mit einer Exkursion auf den Dreispitz fand, für die vielen fruchtbringenden Anregungen herzlich danken. Ueberall, sei's beim Pflanzenbestimmen im Schulzimmer, sei's beim Studium der Lebensgemeinschaften in der freien Natur, im Buchen- oder Fichtenwald, auf dem Acker, auf der Wiese, im Gebiet der Kanderalluvionen, auf dem Moor oder an steiler Bergeshalde, verstand er die Augen seiner Schülerschar zu öffnen und die Liebe zu wecken für das Walten in der Natur, verstand er aber auch die Freude für vermehrtes Wissen zu pflanzen. — Solche Kurse sind sehr geeignet, die bernische Lehrerschaft in die Ziele und den Geist ihrer neuen Lehrpläne einzuführen.

W. K.

Peddigrohrflechtkurs in Thun. Da im letzten Kurs nur ein kleiner Teil der angemeldeten Lehrkräfte berücksichtigt werden konnte, findet in den Herbstferien (Oktober) wieder ein ähnlicher Kurs in Thun statt. Der Kurs wird zirka acht bis zehn Tage dauern. Interessenten wollen sich gefl. anmelden bei H. Lüdi, Lehrer, Thun - Dürrenast, der alles weitere später mitteilen wird.

Mit Freuden habe ich von Kolleginnen und Kollegen, die einen frühern Kurs besuchten, vernommen, dass sie in der Schule und Arbeitsschule Versuche mit Peddigrohrflechten gemacht haben und dabei ganz netten Erfolg hatten. Dass besonders Kinder und Eltern grosse Freude hatten an den vollendeten Erstlingsarbeiten, war für die Lehrerschaft eine Genugtuung. Ich bin überzeugt, dass weitere Versuche gemacht werden. *L.*

England hat Geld für die Volksbildung. Das Vereinigte Königreich gibt für das öffentliche Unterrichtswesen mehr Geld aus als für Heer und Marine. In der Tat stellt sich, unbeschadet der Sparsamkeit, der man sich an allen Regierungsstellen befleissigt, der Gesamthaushalt für den öffentlichen Unterricht im laufenden Jahr auf 87 Millionen Pfund Sterling, d. h. es ist um 25 Millionen höher als der Etat für das Heer und um 24 Millionen höher als der Marine-Etat. Seit 1914 haben sich die Gehälter der Lehrer verdoppelt, in einigen Fällen sogar verdreifacht, eine Steigerung, die allerdings in letzter Zeit bei den Kommunalverwaltungen die Neigung begünstigt, die Lehrergehälter zu verkürzen. Diese Absicht hat in Lehrerkreisen grosse Erbitterung hervorgerufen und gelegentlich bereits zu Teilstreiks der Lehrer geführt. *ml.*

Le français au degré supérieur des écoles primaires.

Après le cours de perfectionnement.

Nous avons déjà dit, ici-même, à plusieurs reprises, tout le bien que nous pensions des cours de perfectionnement, ou de développement, si l'on préfère. Le succès en a été grand, dans le Jura; cette année comme en 1922, les organisateurs se virent dans la pénible nécessité de refuser des inscriptions, faute de crédits plus élevés. Ce fait regrettable, le devient bien plus si l'on songe qu'une des deux matières à traiter était la langue maternelle, dont l'enseignement, de l'aveu unanime, est l'un des plus ingrats et des plus pénibles qui se puissent imaginer. Ne sommes-nous pas tous en proie à la hantise de la « crise du français », et, si nous ne partageons pas toutes les craintes des pessimistes, ne percevons-nous cependant point le déficit de notre enseignement dans cette discipline, la plus importante du programme? Aussi, est-ce avec une satisfaction et un entrain tout spéciaux que les instituteurs et les institutrices jurassiens ont suivi les conférences et les leçons d'application de M. l'inspecteur des écoles Vignier, de Genève, destinées à commenter le programme d'enseignement du français aux degrés moyen et supérieur.

I.

« Nul n'ignore les difficultés que rencontre l'instituteur dans l'enseignement de la langue française. Lorsque les enfants lui sont confiés, ainsi s'exprime M. L. Bérard, ministre de l'instruction publique de France, dans ses Instructions relatives au nouveau plan d'études de 1923 des écoles primaires élémentaires, leur vocabulaire est pauvre et il appartient plus souvent à l'argot du quartier, au patois du village, au dialecte de la province, qu'à la langue de Racine ou de Voltaire. Le maître doit se proposer pour but d'amener ces enfants à exprimer leurs pensées et leurs sentiments, de vive voix ou par écrit, en un langage correct. Enrichir leur vocabulaire, habituer les élèves à choisir exactement et à prononcer distinctement le mot propre, puis les amener peu à peu à grouper logiquement leurs pensées et leurs expressions, voilà un programme qui, en dépit de sa modestie, n'est pas de réalisation facile. Nos instituteurs affronteront, pour le remplir, tous les obstacles, car ils sentent bien que donner l'enseignement du français, ce n'est pas seulement travailler au maintien et à l'expansion d'une belle langue et d'une belle littérature, c'est fortifier l'unité nationale. »

En quelques phrases d'une belle tenue littéraire, le ministre a défini le but de l'enseignement élémentaire du français, non seulement en France, mais partout où résonne notre « doux parler ». Au cours de perfectionnement, il s'agissait donc d'adapter les moyens dont nous disposons dans le Jura au but à atteindre, d'étudier ces moyens d'enseignement, de voir comment on en tirerait

le meilleur parti, de chercher leurs points faibles et leurs points forts, puisqu'aucun manuel n'est parfait, de supprimer certaines notions jugées trop abstraites ou inutiles pour compléter d'autres chapitres. Disons d'emblée que le livre n'est qu'un auxiliaire, un outil à la disposition du maître, et que nos manuels sont bons. Entre les mains d'un instituteur consciencieux, ils lui rendront tous les services que celui-ci en attend, tandis que le maître qui n'arrive pas, faute de zèle, d'amour au travail, leur fera endosser toute la responsabilité de ses insuccès. Nous signalerons du reste, en cours de route, les critiques bienveillantes qu'ils ont suggérées à M. Vignier. L'enseignement de la langue au degré supérieur, avec les manuels: le Trésor de l'Ecolier, et le Cours de la langue de M. Sensine, voilà la tâche résumée du cours, qui marque bien dans quelles limites il devait se mouvoir: pas de dissertations philosophiques, d'études académiques, mais l'action, la pratique journalière, avec sa méthode et ses procédés.

II.

Les conditions dans lesquelles doit se donner l'enseignement chez nous, sont très diverses. Nombreuses, les classes qui comprennent tous les degrés, celles où les éléments, tant au point de vue de l'âge que de la langue sont extrêmement mélangés; c'est l'école du petit village, du hameau, des fermes de nos montagnes; on y va en classe, en été, au gré du temps, durant 14 semaines, trois à quatre heures par jour. Le type commun de l'école de village, c'est celui de deux ou trois classes, et dans nos grandes localités seulement — j'entends à partir de 1500 à 2000 habitants — le nombre des enfants a permis de les répartir en une ou deux années scolaires par classe. En outre, les communes ayant la faculté d'introduire la scolarité de huit ou neuf ans, le degré supérieur comptera deux ou trois années d'études. On conçoit aisément quelle est, dans ces conditions, la difficulté de l'enseignement de la langue, le peu de temps que le maître, trop souvent, peut lui consacrer, la valeur très inégale du résultat acquis. On comprendra aussi pourquoi, au cours de Porrentruy, il n'a pas été possible d'établir la part respective de chaque genre d'enseignement indiqué ci-dessus, et pourquoi il fallut s'en tenir à un type idéal de l'école du degré supérieur. Hélas ! « nécessité ne connaît pas de loi », durant six matinées de 3½ heures, force nous fut bien de nous contenter de directives d'ordre général, — ceci dit, sans aucune espèce de critique à l'adresse du conférencier ni de la commission d'organisation du cours. — Le maître subordonnera de lui-même du reste le programme, les procédés, la méthode aux circonstances particulières, se réservant ainsi sa juste part de liberté d'action dans son champ d'activité.

Cette remarque préliminaire nous met plus à l'aise pour reconnaître et apprécier les résultats tangibles du cours. Il serait inexact de dire que le cours a amené pour ce qui concerne le français une révolution dans notre manière de concevoir son enseignement. Non, et ceci est à l'honneur du corps enseignant jurassien. Ce fut un rappel nécessaire, une revision partielle peut-être, un développement, c'est certain, mais ce fut surtout un examen de conscience pour chaque instituteur. Car les méthodes, les procédés les meilleurs ne servent de rien, les connaissances les plus étendues ne sont rien, si l'âme ne vibre pas en les communiquant.

Disons quelques mots rapides des procédés et des méthodes:

Les *procédés* sont généraux, ou particuliers s'ils ne peuvent être employés que pour une discipline. Tels sont les procédés de correction de la dictée ou de la composition dont nous reparlerons. L'utilisation constante du tableau noir et la répétition, tels nous paraissent être les procédés de prédilection de M. V., car « le meilleur maître est celui qui use le plus de craie », et « la répétition est l'âme du savoir ».

Quant à la *méthode* générale, bannissons une fois pour toutes la méthode passive, appelée aussi d'imposition du savoir, ou abstraite, de mémoire, de doctrine, a priori, demeurée trop longtemps en honneur dans nos écoles, pour la remplacer, en langue française également, par la méthode active, dite de recherche, d'observation, de réflexion, ou concrète, expérimentale, a posteriori. La connaissance de la chose doit accompagner la connaissance du mot. Procédons par induction, cherchons, trouvons avec les élèves, ne donnons plus de définitions mais observons, réfléchissons et faisons des constatations. L'activité du premier âge purement manuelle, motrice, cède le pas à l'activité mentale, intellectuelle, mais l'enfant demeure vivant, agissant; c'est l'école active au véritable sens du mot, celle que tous, jeunes et vieux, peuvent et doivent adopter.

En dehors des procédés et des méthodes, la *personnalités du maître* reste le facteur principal du succès de l'enseignement, comme elle est à la base de toute éducation. Le maître, la maîtresse qui aime sa vocation, qui aime l'enfance, celui-là trouvera dans son cœur la meilleure méthode, le meilleur procédé, le meilleur bouclier contre le découragement, les désillusions. Le bon sens, la tolérance, la bonté, la bienveillance, voilà les dons de l'éducateur; ils lui attacheront plus sûrement le cœur et l'esprit de ses élèves, et le mèneront plus vite au but que les plus vastes connaissances dans une âme privée de sentiment et de compréhension des besoins des petits. Dans toute son œuvre, l'« éducateur se laissera diriger par l'amour et le respect de l'enfant ».

Parce que M. Vignier a fait traverser tout son enseignement de ce large souffle humain, il peut être assuré, et ce lui sera sa plus douce récompense, du dévouement que les instituteurs jurassiens apporteront dans l'accomplissement de leur tâche.

Renforcer l'ardeur au travail, susciter le zèle, l'émulation, faire aimer l'école, n'était-ce point la fin ultime de ces cours de perfectionnement?

G. Mœckli.

Un prochain article traitera spécialement des matières étudiées.

La Maison des Petits de l'institut J.-J. Rousseau.*

Sous ce titre vient de paraître un opuscule qui mérite mieux qu'une simple mention bibliographique. Fondée en 1913 et rattachée en septembre 1922 aux Ecoles officielles de Genève, ce qui lui assure l'existence et le développement, la « Maison des Petits », sous la direction de Mlles Audemars et Lafendel, éducatrices de talent, est « l'observatoire de l'enfance » et il faut louer ses directrices de donner l'occasion au grand public de se familiariser avec leur création. Ce n'est là qu'une préface, combien captivante, du « Récit d'une expérience » à paraître sous peu et qui contiendra, lui, l'histoire complète de cette école nouvelle.

50 bambins de trois à neuf ans s'y ébattent dans une apparence de liberté complète, sous la surveillance d'une vingtaine de jeunes éducatrices qui s'y préparent à leur mission future. Au premier étage sont groupés les Constructeurs de trois à six ans! Ils frappent, collent, coupent, parlent, pour frapper, coller, couper, parler. Voici la chambre des constructeurs, celle des modeleurs, du langage, du calcul, l'atelier des apprentis. C'est le premier stade de l'activité enfantine: le mouvement pour mouvement, l'imitation machinale. — L'enfant passe ensuite au rez-de-chaussée, chez les Chercheurs (six à sept ans) et les Lumières (sept à huit ans) où l'activité motrice s'allie à l'activité mentale, il arrive enfin à son troisième stade de développement où l'activité est ordonnée et où la pensée précède l'action. Cette évolution des activités spontanées fait l'objet d'un tableau schématisé très intéressant à étudier, après que le lecteur se sera délecté à la vue des bambins au travail.

Grave erreur, celle qui consisterait à croire que toutes ces activités diverses soient désordonnées; la discipline s'établit au moyen de procédés parfois naïfs trouvés par les enfants eux-mêmes. Citons l'exemple des « drapeaux du danger » des chemins de fer, qui limiteront l'espace réservé à chaque élève.

Les bulletins scolaires sont remplacés à la « Maison des Petits » par une appréciation semestrielle complète au point de vue de l'éducation des sens, de l'activité manuelle, du chant et des jeux, de la croissance intellectuelle, des goûts dominants, des acquisitions dans les différentes branches scolaires et du développement moral, et ce n'est pas là une des moindres sources d'étonnement que suscite la lecture de l'ouvrage.

Les deux derniers chapitres sont consacrés à la « Formation de la jeune éducatrice » et à l'« Outillage de l'enfant ». C'est ici que nous trouvons les Jeux éducatifs qui doivent « amener l'enfant par une voie naturelle à la discipline de ses mouvements, susciter un travail de réflexion, de raisonnement, de jugement qui le conduira à la discipline intellectuelle ». Parmi les principaux de ces « Outils de notre cerveau » ainsi que les a qualifiés un garçonnet, citons le boulier triangulaire ou abaque des 55 boules, la planche de 10 × 10 boules de couleurs différentes, les colonnes d'évaluation, les piles de disques, le carré de Pythagore, le jeu de surfaces, le plateau des 66 blocs. Parfois les enfants trouvent eux-mêmes un nouveau jeu; ainsi ceux qui avaient inventé une machine à faire des « matches de multiplication »! Chacun d'eux mériterait une explication que nous espérons pouvoir donner un jour mais qui nous entraînerait trop loin pour le moment.

On peut être d'avis différents au sujet de l'« Ecole active », mais après avoir lu ces pages, très bien illustrées, on comprend mieux que la liberté réclamée pour l'enfant doit lui « *permettre de passer par son chemin* », souvent autre que celui de l'adulte et que, comme le dit Fœrster, « il n'y a pas de plus grand danger que de laisser se propager l'idée que l'indépendance et la discipline, la liberté et l'ordre sont des contraires inconciliables ».

Voilà pourquoi nous nous recommandons sincèrement, ami lecteur, ce petit volume. *G. M.*

* M. Audemars et L. Lafendel, *La Maison des Petits*, 40 pages, 6 ill. hors texte, chez Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel, fr. 2.—.

DIVERS

Echos du cours de perfectionnement. Nous avons reçu de M. Vignier les charmantes lignes suivantes:

« De retour à Genève depuis deux jours, je ne veux pas tarder davantage à vous dire une fois encore mon affectueuse reconnaissance pour le cordial accueil qu'ont bien voulu me faire les instituteurs du Jura. Ma pensée se reportera souvent aux belles journées de Porrentruy; je reverrai longtemps cette imposante assemblée, merveilleuse d'endurance, attentive et bienveillante, qui me faisait l'honneur de m'écouter, et à laquelle sont allées d'emblée ma sympathie et mon estime.

Quand vous aurez l'occasion de revoir vos collègues, redites-leur, je vous prie, combien m'ont touché les témoignages d'affection dont ils m'ont honoré, combien j'étais ému en leur serrant la main à l'heure de la séparation. Et ne manquez pas de les remercier encore pour moi du splendide souvenir qu'ils m'ont si gentiment offert, et qui va orner dès ce jour ma table de travail. »

Nous n'avons su résister au plaisir de publier ces passages de la lettre de M. V.; nous l'en remercions au nom de tous les participants du

cours qui garderont longtemps le souvenir ému du maître venu des bords du bleu Léman revivifier l'amour de notre langue dans les vallées jurassiennes. *G. M.*

Choeur mixte du corps enseignant d'Ajoie. Après une entrevue avec les notables du Chœur mixte, nous nous voyons dans l'impossibilité d'organiser une sortie avant ou pendant les vacances. Notre association ne se meurt point pour autant. On le vit bien avant la clôture du cours de perfectionnement. Un mot avait suffi pour convoquer chanteurs et chanteuses à une soirée récréative. Je serais curieux de savoir les réflexions de mon ami Jeanprêtre qui déploie à chaque instant croix et bannières pour rallier les siens. C'est qu'on est un peu là en Ajoie!

Le comité du cours, au nom de tous les participants enthousiasmés par nos productions, a remis fr. 20 à notre caisse. Merci!

Ruines d'Erguel. Rapport du Jury de la fête du Villars. « Chœur difficile et plein d'écueils; malgré les difficultés amoncelées, le Chœur mixte en est sorti à son honneur et à l'honneur de son excellent et distingué directeur qui a su tirer le meilleur parti des voix fraîches et sonores dont il dispose. L'interprétation fut excellente et nous n'avons que de bien faibles défaillances à signaler: certaines entrées un peu timides; parfois le soprano domine et prolonge la note à la fin du motif. Au dernier « le monde ignore » l'accord est quelque peu trouble. La diction et l'émission de la voix témoignent d'un travail ardu et soigné. Merci à cette charmante société qui mériterait de beaux lauriers si le jury en avait eus à sa disposition. » *Le comité.*

Caisse d'assurance. Dans sa séance du 10 août écoulé, la commission d'administration a procédé aux mises à la retraite suivantes:

Maîtres primaires: 12 instituteurs, parmi lesquelles MM. J. Hügli, à Brislach, et Mühlethaler, à Berne; 6 institutrices. Le pensionnement provisoire de M. J. Fleury, anciennement instituteur à Courchavon est devenu définitif. Quatre autres demandes de mise à la retraite sont renvoyées.

Maîtres secondaires: Est pensionné: M. Ch. Comment, directeur et maître de l'Ecole secondaire des Filles, à Porrentruy. Une demande de pensionnement est rejetée.

Maîtresses d'ouvrages: Sont pensionnées: 2.

Sous réserve de ratification par la prochaine assemblée des délégués, les maîtres secondaires seront également mis au bénéfice de la disposition selon laquelle les fractions d'année dépassant six mois, sont comptées pour une année entière dans le calcul des années de service.

Inspectorat. En remplacement de feu M. l'inspecteur Reutteler, le Conseil-exécutif a nommé comme inspecteur des écoles du quatrième arrondissement (Emmental), M. Ad. Schuler, maître secondaire à Kirchberg.

Dépenses pour l'Instruction publique. D'après le rapport de gestion pour 1922, de la Direction de l'Instruction publique, les dépenses nettes de ce département se sont élevées à:

	fr.
Frais d'administration de la Direction et du synode scolaire	87,257. 55
Université et Ecole vétérinaire	1,983,470. 24
Ecoles moyennes	3,446,783. 45
Ecoles primaires	9,909,716. 69
Ecoles normales	518,152. 45
Etablissements de sourds-muets	77,726. 98
Beaux-arts	108,803. 01
Total	16,131,910. 37

Delémont. Voir aux convocations de ce jour.

Les Recalés. A la suite des examens de maturité, on lira avec plaisir ces quelques lignes d'« Excelsior »: La Sorbonne vient de nous faire de nombreux bacheliers, espoir de l'avenir; mais dans cette sélection même s'opérera encore un tri. A côté d'une élite, n'y aura-t-il pas bien des « fruits secs » ? Amusante, l'origine de ce sobriquet. Au collège, le fils d'un gros commerçant en poires tapées et pruneaux d'Agen semblait ne pas ambitionner mieux que la dernière place. En vain, professeurs, proviseur cherchèrent-ils à piquer son amour-propre.

— Bah! répondit le jeune cancre, qui se savait de par ailleurs une grande fortune et ignorait que, dans toute situation, l'instruction, l'éducation sont un puissant adjuvant de réussite, j'en saurai toujours assez pour être un « fruit sec ».

Le mot resta.

D'autre part, il ne faut pas décourager ceux qui n'ont pas décroché leur parchemin. Henri Poincaré, candidat au baccalauréat ès sciences en 1871, n'obtenait que 1 sur 10 en physique, et en mathématique, sa partie forte, il était gratifié d'un zéro. On cite aussi Victor Hugo, qui ne fut jamais bachelier. Et il y a d'autres exemples d'illustres rétoqués. Parce qu'il ne pouvait pas suivre ses camarades, Linné fut retiré de l'école et mis en apprentissage chez un cordonnier. Humboldt fut considéré jusqu'à quinze ans comme incapable de faire des études. Walter Scott et Swift furent déclarés inaptes à tout travail intellectuel. Wellington fut taxé d'inintelligence et de paresse. Nous en passons, et qui sont devenus des meilleurs.

Avis. Prière de transmettre tous les envois à l'adresse ordinaire de la rédaction, à Delémont.

PENSÉES.

Il est possible de faire plus et mieux que ce qui se fait aujourd'hui dans la généralité des écoles publiques et privées.

Ad. Ferrière, « Transformons l'école ».

Nous sommes ainsi faits que nous voulons forcer les autres à sentir et à penser comme nous et que nous ne permettons pas à notre voisin d'être gai quand nous sommes tristes.

Anatole France.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Zur Statutenrevision.

§ 6, Alinea 7 und 8, erlauben Studierenden, die vor Antritt ihres Studiums dem Bernischen Lehrerverein angehört haben, dem Verein während der Dauer ihres Studiums anzugehören ohne Beitragspflicht für die Zentral- und Stellvertretungskasse. Sie haben nur den Beitrag für die Sektion zu bezahlen, für die sie optiert haben. Es hat sich nun die Notwendigkeit herausgestellt, diese Bestimmungen etwas zu präzisieren und zu erweitern. Die Delegiertenversammlung hat deshalb am 2. Juni 1923 folgende Ergänzung der Statuten beschlossen: « Die Bestimmungen von § 6, Alinea 7 und 8, gelten auch für die Inhaber eines bernischen Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrerpatentes, die ohne definitive Stellung sind und die in den Verein einzutreten wünschen.» Die Ergänzung ist nötig, damit unsere jüngern stellenlosen Kollegen in den Verein eintreten können, ohne dass sie allzuhohe Beiträge zu entrichten haben. Die Delegiertenversammlung empfiehlt Annahme der Ergänzung, da wir allen Grund haben, dafür zu sorgen, dass die jüngern Lehrkräfte sich möglichst frühzeitig unserm Verein anschliessen.

Gemäss Beschluss der Geschäftskommission geschieht die Urabstimmung durch das Mittel des Berner Schulblattes (vide die beiliegende Karte).

Sekretariat des B. L. V.

P. S. ***Die Stimmkarte liegt der « Schulpraxis » bei.***

Revision des statuts.

Le § 6, alinéas 7 et 8, permet aux étudiants ayant fait partie de la Société des Instituteurs bernois avant la poursuite de leurs études de continuer à se rattacher à la Société pendant toute la durée de leurs études, sans payer de cotisations à la Caisse centrale ni à celle de remplacement. Ils n'ont qu'à s'acquitter de la contribution à la section pour laquelle ils ont opté. Toutefois, le besoin s'est fait sentir de préciser et d'élargir quelque peu ces dispositions. L'assemblée des délégués a donc, en date du 2 juin 1923, pris la résolution d'apporter le complément suivant aux statuts: « Les dispositions des alinéas 7 et 8 du § 6 s'appliquent aussi à tout porteur de diplôme primaire, secondaire ou de gymnase, sans place définitive et désirant entrer dans la Société ». Cette adjonction est nécessaire afin que nos jeunes collègues sans situation puissent se faire admettre sans être tenus de verser de trop fortes cotisations. L'assemblée des délégués recommande l'adoption de cette adjonction, étant donné que nous avons tout intérêt à veiller à ce que les plus jeunes collègues soient admis le plus vite possible dans notre Association.

Suivant décision de la commission d'administration, la votation générale aura lieu par la voie de « L'Ecole Bernoise » (voir la carte incluse).

Le Secrétariat du B. L. V.

P. S. ***Voir la carte de votation dans la « Partie Pratique ».***

Bücherbesprechungen

Neue Kinderlieder für Schule und Familie. Text von *Paula Dehmel*, komponiert von *Carl Aeschbacher*. Preis Fr. 1.—. Selbstverlag.

Carl Aeschbacher ist durch seine Lieder in Sängerkreisen längst gut eingeführt. Mit dieser Sammlung von zehn reizenden Kinderliedern beschenkt er die Kleinen. Die Texte von Paula Dehmel sind allerliebst; allerhand würzige Früchte aus der Kinderstube und dem Märchenreich der Kinder; drollig heitere Einfälle nebst zartweichen Stimmungsbildchen. Durch Aeschbachers Vertonung werden sie dem Kindersinn greifbarer und leuchten in heitern Farben. Der Lehrerschaft der untersten Stufen, Kindergärtnerinnen, Grossvätern und Grossmüttern, können wir das Heftchen warm empfehlen. *Ae.*

EINGEGANGENE BÜCHER

Lotte Müller: **Deutsche Sprachkunde in der Arbeitsschule.** Verlag J. Klinkhardt, Leipzig. Geh. M. 2.40 × Grundzahl.

Rud. v. Tavel: **Im alte Füfefüfzgi.** Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. Nr. 138. Geh. 45 Rp.

Gottfr. Bohnenblust: **Goethe und Pestalozzi.** Schriften der Freistudentenschaft Bern. Heft 1. Geh. 23 S. 90 Rp. Verlag E. Bircher, Bern.

Bleistifte
vorzüglichster Qualität für jeden Zweck liefert 347
Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, **Zürich.**

Frutigen
830 m ü. M. Ausgangspunkt für Adelboden, Kandersteg und Kiental. Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes. 305
Auskunft durch den Verkehrsverein.

Musikalien
autographiert billigst 296
K. Wälti, Lith., **Gümmenen.**

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (379

Beatenberg **Kinderheim Bergrösli**
1200 m ü. Meer - Berner Oberland
Vorzüglich für schwächl., erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Reichliche Nahrung. Sonnenbäder und Liegekuren. Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen. Telephon 15. 195
H. & St. Schmid, diplomierte Kindergärtnerin.

Kurhaus Moosegg
bei Emmenmatt. 980 m ü. M. **Im Emmental.**
Luftkurort I. Ranges. — Alpenpanorama, grosse Tannenwälder. Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Von Biglen, Grosshöchstetten und Zäziwil 2 Stunden. Signau und Emmenmatt 1 Stunde zu Fuss. **Prospekte durch den Besitzer**
337 **Fr. Schmalz.**

Interlaken **Hotel-Restaurant Eintracht**
3 Min. v. Hauptbahnhof u. Dampfschiffstation. Grosse Restaurations-Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten, 400 Plätze. Schöne Zimmer von Fr. 2 an. Ia. Küche. Billige Preise. **Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialpreise.** 363 **Weingart-Achermann.**

OTTENLEUEBAD
Eisenbäder 1450 m ü. M. **Sonnenkuren**
Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpost bis zum Kurhaus. Angenehmes Ferienheim. — Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte. 334

Spiez
Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der
Gemeindestube Spiez
Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

Hotel-Drucksachen
wie **Prospekte etc.** liefert **Buchdr. Bolliger & Eicher, Bern**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Rumisberg	VII	Unterklasse	zirka 40	nach Gesetz	3, 5, 11	15. Sept.
Brandösch, Gemeinde Trub	IV	»	» 30	»	2, 5	8. »
Bigelberg, Gemeinde Hasle	VI	Klasse III	» 45	»	2, 5, 13	10. »
Walterswil	VI	Klasse II	» 60	»	2, 5, 11	10. »
Biembach, Gemeinde Hasle	VI	»	» 45	»	10, 4, 13	8. »
Fahrni bei Steffisburg	IX	»		»	2, 4	10. »
Riedstätten bei Guggisberg	III	Gesamtschule	» 55	»	3, 4	10. »
Wyden bei Schwarzenburg	III	Oberklasse	» 30	»	2, 4	10. »
Ilfis, Gemeinde Langnau	IV	Unterklasse	» 50	»	2, 5	10. »
Wikartswil	IV	»	20—25	»	2, 5, 13	10. »
Uettligen	V	Oberklasse	zirka 35	»	2, 4, 13	10. »
»	V	Klasse II	» 35	»	8, 4, 13	10. »
Bern, Länggasse	V	Klasse für einen Lehrer		nach Regul.	2, 13	10. »
Langenthal	VII	Obere Mittelklasse II E	36—45	nach Gesetz	2, 4, 13	10. »
Sonceboz-Sombeval	X	Classe V		Traitement légal	2, 5	10. »
Fornet-dessus	XI	Classe des trois cours		»	2, 4, 7	10. »
Fornet-dessous	XI	»		»	9, 5	10. »
Corban	XI	Classe supérieure		»	2, 4	10. »
Charmoille	XII	Classe inférieure		»	3, 5, 11	10. »
Le Noirmont	XII	Classe II		»	2, 4	10. »
Liesberg	XI	Klasse II	60	nach Gesetz	2, 4	10. »
Betelried bei Zweisimmen	II	Klasse II	25	»	2, 5	10. »
Reichenstein bei Zweisimmen	II	»	28	»	2, 5	10. »
Reutigen	II	Oberklasse	zirka 50	»	2, 4	10. »
Steffisburg-Bernstrasse	IX	Elementarklasse	» 40	»	2, 5, 13	8. »
Oberlangenegg	IX	Unterklasse	» 40	»	2, 5, 13	10. »
Laupen	IX	Klasse I		»	2, 4, 13	10. »
Wattenwil bei Worb	IV	Unterklasse	» 25	»	2, 5, 13	10. »
Bremgarten	V	Dorf-Oberklasse (6.—9. Schulj.)	» 40	»	9, 4	12. »
Rahnflüh bei Lützelflüh	VI	Oberklasse	» 40	»	2, 4	10. »
Ersigen	VI	Klasse V	» 40	»	3, 5, 11	8. »
b) Mittelschule.						
Kirchberg, Sekundarschule		1 Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		nach Gesetz	2, 4	8. Sept.
Lyss, Sekundarschule		1 Lehrstelle für Deutsch, Geographie, Gesang etc.		»	6, 4	10. »
Porrentruy, école secondaire des filles		une place de maître de français, d'histoire et de chant		Traitement selon la loi	2, 4	16. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Wir suchen

für 13½jährigen intelligenten Knaben gutempfohlenen

Pflegeort

auf dem Lande. Der Jüngling sollte Gelegenheit haben, eine Sekundarschule zu besuchen und daneben angemessen beschäftigt werden. 408

Offerten an **Amtsvormundschaft I,** Junkerngasse 32 in **Bern.**

PIANOS

Harmoniums 113
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

Ia Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Tea Room Confiserie

Nur Ia Backwaren

Oppliger und Trauchiger
AARBERGERGASSE 23 BERN

CORONA
Schreibmaschine

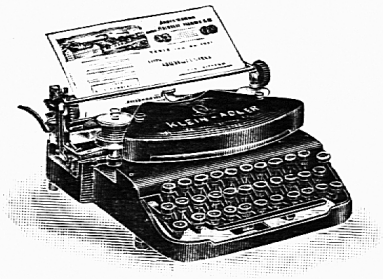
mit elegantem Köfferchen
Preis Fr. 360.— 80
Bequeme Teilzahlungen
500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.
Bern, Monbijoustrasse 22

Rasche und gründliche **Ausbildung** für Bureau-, Verwaltungs- und Verkaufsdienst, Handel, Fabrik, Bank, Hotel, Post, Fremdsprachen. Man verlange Prospekte von 175
Gademanns Handelsschule, Zürich.

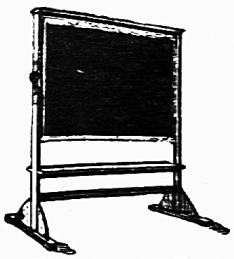
Beginn der nächsten
Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc
am 16. Oktober nächsthin. 76
Rationelle und gründliche Ausbildung durch die
Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern
Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02
Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**



Klein-Adler
Schreibmaschine
die solideste aller Klein-Schreibmaschinen.
Preis Fr. 325.—
mit elegant. Köfferchen.
Bequeme Teilzahlungen.
F. M. Kleefeld
Bern 409 **Kramgasse 68**

Schul-Wandtafel



aus Eternit-Schiefer
Angenehme Schreibweise.
Schwarze Schreibfläche. — Kein Reissen, kein Verziehen. — Keine Abnützung. — Unempfindl. gegen Hitze und Kälte. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Kleine Preise.
Gestelle jeder Art. 396
Verlangen Sie Katalog u. Muster.
Jos. Kaiser, Wandtafelfabrik
Telephon 196 **in Zug.** ✠ Patent ✠

Lohnender Nebenverdienst für Lehrer!

Deutsche Lehrmittelanstalt sucht zum Vertrieb ihrer erstklassigen naturwissenschaftlichen Präparate passenden, solventen 403

Vertreter.

Offerten an **Paul Seiler, Postfach 30, Pieterlen (Bern).**

Pianos
Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

1 Flügel

kreuzseitig, vollständig neu renoviert, ist für **Fr. 1600.—** zu verkaufen. Event. Tausch gegen Piano. 407

Anfragen an **Postfach 6082 Solothurn.**

Pianos
Flügel
Harmoniums
in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen bequeme Raten 14
F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, **Bern.**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie